

7. Verpfändung der Herrschaft Greifensee an die Stadt Zürich 1402 Oktober 25

Regest: Graf Friedrich von Toggenburg, Herr über das Prättigau und Davos, schuldet dem Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich 6000 Gulden, für die er jährlich einen Zins von 400 Gulden bezahlen soll. Aus diesem Grund versetzt er ihnen Stadt und Burg Greifensee mitsamt dem See und allen Leuten, Gütern, Rechten und Einkünften, wie sie von seinem verstorbenen Vetter Donat als freies Eigen auf ihn übergegangen sind. Um den Zins zu decken, kann Zürich sämtliche Einkünfte der Herrschaft einziehen. Sollten diese nicht ausreichen, wird der Fehlbetrag zum Kapital geschlagen. Für die Burghut können die Zürcher Bussen und Fallabgaben einziehen. Für allfällige Baukosten dürfen sie jährlich bis zu 20 Gulden auf die Pfandsumme schlagen. Der Graf kann das Pfand wieder auslösen, solange sein Burgrecht mit der Stadt Zürich währt, danach fällt es als Eigengut an Zürich. Solange er das Pfand nicht auslöst, darf er auch die Stadt Uznach sowie die Burg Grinau niemandem ausser den Zürchern oder ihren Eidgenossen übertragen. Der Aussteller siegelt.

Kommentar: Die Herrschaft Greifensee hatten die Grafen von Toggenburg 1369 für 7923 Gulden von den Herren von Landenberg gekauft (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 4). Trotzdem dauerte es wohl noch mehrere Jahre, bis Greifensee effektiv in den Besitz der Toggenburger überging (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 6).

Schon vor der Verpfändung der Herrschaft Greifensee hatte Graf Friedrich von Toggenburg im Jahr 1400 mit der Stadt Zürich ein Burgrecht abgeschlossen (StAZH C I, Nr. 661). Das Burgrecht, mit welchem der Graf versprach, den städtischen Truppen seine Schlösser, Burgen, Städte und Dörfer offen zu halten, wurde 1405 erneuert (StAZH C I, Nr. 662).

Im gleichen Jahr erlaubte Friedrich von Toggenburg der Stadt, einige zur Herrschaft gehörende, aber abseits gelegene Rebberge in Herrliberg, Goldbach, Fluntern und an er Spanweid für insgesamt 540 Gulden zu verkaufen, weswegen die Pfandsumme von 6000 Gulden auf 5460 Gulden reduziert wurde (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 9). Am 21. November 1414 wurde der Wert des Pfandes jedoch auf 7219 Pfund erhöht, weil die Stadt Zürich gegenüber dem Toggenburger geltend machte, dass die Herrschaft nicht genügend Ertrag abwarf, um die vereinbarten Zinsen zu bezahlen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 10). Aus der erhaltenen Abrechnung über die Jahre 1415 bis 1418 geht hervor, dass die Einnahmen wegen schwankender Getreidepreise fast immer niedriger ausfielen als der 1414 festgelegte Zins von 264 Gulden, sodass sich die Schulden des Grafen weiter anhäuferten (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 14). In der Folge wurde das Pfand nicht wieder ausgelöst, sodass Greifensee dauerhaft unter Zürcher Herrschaft verblieb.

Nachdem Zürich in Greifensee an die Macht gekommen war, entsandte es ab 1402 einen Vogt, der wie seine Vorgänger im Schloss residierte und dort Gerichtstage abhielt. Auf diese Weise entstand die erste äussere, von einem obrigkeitlichen Vertreter vor Ort verwaltete Vogtei der Stadt Zürich (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 8, Nr. 12 und Nr. 13).

Wir, graff Fridrich von Togkenburg, her in Brettengöw und ze Thafaus etc, tûn kunt allen, die disen brief sechent oder hõrent lesen, das wir von rechter und redlicher schuld wegen schuldig syen und gelten sullen dien erbern, bescheiden, unsern gûten frunden und lieben burgern, dem burgermeister, dien râten und burgern gemeinlich der statt Zürich, sechs tusent guldin gûter und geber und vollen swerer an gold und an gewicht, die si ùns durch frûntschaft verlichen hant, und òch dasselb gelt alles in ùnsern redlichen nutz kommen ist und wir da mit ùnser verdorbenlichen schaden fûrkomen haben, des wir offentlich verjehen, von dem selben hõptgût der sechs tusent guldin wir und ùnser erben und nachkomen dien vorenanten von Zürich und iren nachkomen jerlich uff sant Martis tag [11. November] vier hundert guldin gûter und geber an gold und

an gewicht an alles verziehen richten und weren sullen. Und das die selben von Zürich der vorgeseiten sechs tusent guldin höptgütes und der zinsen, so da von vallen werdent, und alles kosten und schaden, so dar uf gat, als hie nach ist bescheiden, dester sicher syen, so haben wir dien obgenanten burgern Zürich mit
5 güter vorbetrachtung und nach rat unser herren und fründen ze einem rechten, redlichen und werenden pfand geben, versetzt und ingeantwürt ane abslahen der nützen, die man ab dem höptgüt nüt rechnen sol, unser vesty, statt und burg Griffense, das alles unser fry eigen ist, mit dem se, der da bi gelegen ist, mit lüt und güt, mit allen nützen, stüren, diensten, zinsen, gerichten, twingen und bannen,
10 kleinen und grossen, mit allen gütern und gülden, mit reben, mit husern, schüren, mit hofstetten, mit åkern, mit wisen, mit holtz, mit veld, mit wunn, mit weid, mit steg, mit weg, mit wasser, mit wasserrunsen, mit vischentzen, mit wyern, mit büssen, mit einungen, mit vällen und gelåsen, mit aller fryheit, ehafti, wurden und eren und mit allem recht, so dar zû gehört und in dehein wise dar zû
15 gehören mag, als unser vetter selig und wir das zû der selben vesty genossen und her bracht haben nach dien stuken, als hie nach ist bescheiden.

Des ersten, das die vorgeanten von Zürich die vorgeseiten vesty und statt Griffense mit aller ir zûgehörung, als vor ist bescheiden, unwüstlich nach pfandes recht innhaben und niessen, besetzen und entsetzen sullen und mugent
20 nach irem willen, von uns, von unsern erben und von menlichem von unser wegen gantzlich unbekumbert, all die wile, so wir oder unser erben das von inen umb das vorgeseit höptgüt, umb zinse und umb kosten, so dar uf gat und geslagen wirt, nicht erlediget noch erlöset haben, och nach dien gedingen, als hie nach bescheiden ist. Und was von stüren, von zinsen oder von allen andern
25 nützen, so von dien gütern vallent, so zû der obgenanten vesty gehörent, wir bezalt möchten werden, von was sachen wegen sich das gefügte, was dann dar an uss stünde, das sullen wir und unser erben dien obgenanten von Zürich jerlich unverzogenlich abtragen und usrichten ane widerred. Täten wir das nicht, so sullen und mugent die obgenanten von Zürich den selben abgang jerlich uff die
30 vorgeant vesty, uff das pfand unnd uff die sechs tusent guldin höptgütes rechnen und slahen und dar uff haben ze gelicher wise als das vorgeant höptgüt.

Da bi sol man wissen, das all büssen, väll, gelås, dienst und einung dien obgenanten von Zürich sunderlichen volgen und beliben sullen an den kosten, den si ze burghüt ze Griffense haben müssen und sullen, och die selben stuk
35 an die vorgeant vierhundert guldin zinsen noch an dem höbtgüt nicht abgerechnet noch abgeslagen werden.

Es mugent och die obgenanten von Zürich an der vorgeanten vesty und an der statt Griffense alle jar untz an zwentzig guldin buwen, ob si das notdurftig dunket, und den selben kosten mugent sie alle mal uff das vorgeseit pfand ze
40 höptgüt slahen und uff dem pfand haben. Wolten aber si fürbz dasselbs über zwentzig guldin buwen, das sullen sie uns oder unsern erben kunt tûn. Wölten

wir dann dar zû nicht komen, so mugent si dann wol fûrbz über die zwentzig guldin uff ûnsern schaden buwen, als si dunket, das der obgenanten vesty und statt Griffense und inen notdurftig sy von ûns und ûnsern erben unbekumbert, und den selben kosten sùllent und mugent si öch uff das egenant pfand sla-
hen und ze höptgût rechnen, ob wir oder ûnser erben den selben kosten nicht
usrichtin noch ableitin. 5

Wir haben öch fûr ûns und ûnser erben gelopt und verheissen bi ûnsern trûwen und eren dien obgenanten von Zûrich die egenant burg und statt ze Griffense und alles das, so bi ûnsers vettern seligen oder bi ûnsern ziten dar zû gehôret hat oder noch dar zû gehôret, wie das alles geheissen oder genempt ist, unverzogenlich ze ledigen, ze lösen und ze entrihten^a an allen den stetten, do
ûnser vetter selig, wir oder jeman ze ûnser wegen die selben vesty, burg und
statt, lût, gûlt oder gût versetzt, verköffet oder in dehein wise verkumbert hatten
an all widerred. 10

Wir haben öch ûns selber und ûnsern erben in disen sachen eigentlich verdinget und vorbehept, das wir die vorgeschriben vesty und statt Griffense, den se und all ander lût, gûlt oder gûter, so dar zû gehôrt, als das alles vorbenempt ist, von dien obgenanten von Zûrich und von allen iren nachkomen in der jarzal ûnsers burgrechtes,¹ so wir mit dien selben von Zûrich haben, wider lösen mugen, welches tages oder welches jares wir wellen, öch mit sechs tusent guldin
gûter und geber und vollenswerer an gold und an gewicht und mit den kosten, ob deheiner von zinsen oder von buwes wegen uff das obgenant pfand geslagen und zû den sechs tusent guldin gerechnet wer, und mit dien versâssnen zinsen, der sich dann in dem jar der lösung erlöffen hat, und sùllen öch wir und ûnser erben der von Zûrich amptlûten, die si dar zû schikent, worten gelöben, was si
bi iren eiden sprechent, das der zinsen und des kosten von dien bûwen sy die
uff dz höptgût geslagen und gerechnet sint an all ander bewisung. 25

Wer aber, das wir, ûnser erben oder ûnser nachkomen die vorgeschriben losung nicht tåten innret der jarzal des vorgeseiten ûnsers burgrechtes, so sùllent ûns die vorgeanten von Zûrich dannenhin enkeiner losung gebunden sin ze
tûn und sùllent die selben von Zûrich die vorgeschriben vesty und statt Griffense und alles das, so dar zû gehôrt, als vor ist bescheiden, fûr ir eigentlich gût haben und niessen, besetzen und entsetzen, wie es inen fûgklich ist, von ûns, von ûnsern erben und nachkomen und von menlichem von ûnser wegen gentslich unbekumbert, und haben öch fûr ûns, fûr ûnser erben und nachkomen mit
gûten trûwen gelopt und verheissen, die vorgeanten von Zûrich noch ir nachkomen nach der verzikung, als vorgeschriben ist, an der vorgeschriben vesty noch an der statt Griffense, an dem se daselbs noch an keinen andern lûten, gûlten, gerichtten und gûtern, so dar zû gehôrt, als vor ist bescheiden, niemer mer ze bekumbern, anzesprechen, anzegriffen noch ze sinnen mit gerichtten, geistlichen noch weltlichen, noch ane gericht, mit worten noch mit werchen noch mit 40

deheinen andern sachen, so jeman in dehein wise erdenken kan oder mag an all argelist.

Wir haben öch für uns und unser erben mit gûten trûwen gelopt, das wir unser vesty und statt ze Utznach und unser vesty Grinöw gen nieman versetzen, verköffen noch verpfenden sullen, dann gen dien von Zürich oder gen iren eidgnossen, all die wile, so wir Griffense, burg und statt, von den egenanten von Zürich nicht erlediget noch erlöset haben. Losten aber wir die selben vesty und statt Griffense innret der jarzal unsers burgrechtes Zürich, so sol es umb Utznach und umb Grinöw bestan in aller der wise und masse, als der brief unsers burgrechtes wiset, so wir mit dien von Zürich haben.² Verzikte sich aber die losung umb Griffense, als vorgeschriben ist, so sol es aber umb Utznach und umb Grinöw bestan, als unser brief umb unser burgrecht mit dien von Zürich wiset. Wir und unser erben mugen aber nu und hie nach mit unser march und mit unsern gûtern, die gen Utznach und gen Grinöw gehörent, wandlen und tûn mit verköffen und mit versetzen, was uns dann dunket, das uns fûgklich sy ane geverde.

Wir, der obgenant graff Fridrich von Togkenburg, haben öch für uns und für all unser erben und nachkomen mit gûten trûwen gelopt und des offenlich ze den heiligen geschworn, alles das, so an disem brief geschriben stat, war und stât ze halten und da wider niemer ze tûn noch schaffen getan in dehein wise an all argelist. Her über ze einem offennen, vesten urkund, das dis vorgeschriben alles war und stât belib, so haben wir unser insigel offenlich gehenkt an disen brief, der geben ist an dem fûnf und zwentzigisten tag des andern herbstmanodes, do man zalt von Cristus geburt vierzehen hundert jar, dar nach in dem andern jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Pfandbrief

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Als uns der von Togenburg Grifensew burg und statt versetz [!] haut.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] 1402

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

Original: StAZH C I, Nr. 2466; Pergament, 64.0 × 28.5 cm (Plica: 7.0 cm); 1 Siegel: Friedrich von Toggenburg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Abschrift (Grundtext): (ca. 1545-1550) StAZH B III 65, fol. 71r-72r; Papier, 23.5 × 32.5 cm.

Regest: URStAZH, Bd. 4, Nr. 4598.

^a Korrigiert aus: entrihen.

¹ Das Burgrecht des Grafen Friedrich VII. von Toggenburg mit der Stadt Zürich wurde am 20. September 1400 bis zum nächsten Georgstag (23. April 1401) und anschliessend für weitere 18 Jahre abgeschlossen (StAZH C I, Nr. 661; Regest: URStAZH, Bd. 3, Nr. 4383). Es wurde am 1. Juni 1405 nochmals um 18 Jahre (StAZH C I, Nr. 662; Edition: UBSG, Bd. 4, Nr. 2338; Regest: URStAZH, Bd. 4, Nr. 5008) und schliesslich am 26. März 1416 bis zum Tod des Grafen verlängert (StAZH C I, Nr. 663; Regest: URStAZH, Bd. 5, Nr. 6081).

² Zum Burgrecht des Grafen von Toggenburg mit der Stadt Zürich vgl. Anm. 1.